

Geldanlage

Informationen für Kapitalanleger

brief

08. Jahrgang
Ausgabe 14

www.geldanlage-brief.de

20.07.2007
ISSN 1615-0791

Private Finanzen +++ Geldanlage +++ Börse +++ Steuern +++ Recht



Christian Ritter
Redaktion

Was heißt „130/30“?

Verehrte Anlegerin, verehrter Anleger,

blicken Sie noch durch? Fast wöchentlich konfrontieren uns die Emittenten mit neuen Produkten. Oft genug steht dahinter jedoch kaum mehr als der sprichwörtlich „alte Wein in neuen Schläuchen“. Die neueste Kreation allerdings sollten Sie sich merken. Sie heißt „130/30“ und bezeichnet für hiesige Anleger tatsächlich Neues. Um den Nutzen zu verstehen, werfen Sie bitte einen Blick auf einen klassischen Aktienfonds. Sein Ziel ist es meist, die Benchmark zu schlagen. Sein Instrumentarium: Unter- oder Übergewichten einzelner Aktien.

Bei der neuen Produktgattung mit dem Label 130/30 ist das anders. Hier investiert der Fondsmanager 100 Prozent des Kapitals in den Aktienmarkt. Er kann jedoch gleichzeitig mit bis zu 30 Prozent des Fondsvolumens an chancenreichen Werten den Hebel ansetzen und weitere 30 Prozent auf Leerverkäufe potenziell absturzgefährdeter Werte verwenden. Ergo unterscheidet der Manager eines 130/30-Fonds drei Aktienarten: gute Aktien (die er kauft), sehr gute Werte (die er hebelt) und überbewertete Titel (die er leerverkauft). Im besten Fall erzielt er daher Zusatzerträge, im schlechtesten Fall aber vermiest der Hebel das Ergebnis und fällt der Minderertrag größer als bei klassischen Fonds aus.

Die in den USA bereits seit dreißig Jahren von institutionellen Anlegern angewandte Mix aus Hedge- und Aktienfonds fordert vom Management daher viel Erfahrung und Geschick – auch im Umgang mit Derivaten. Das Wichtigste aber ist die Basisstrategie. Nur wenn sie erprobt ist und sich in Baisse wie Hausse bewährt, kann die „Aufschaltung“ der 130/30-Erweiterung überhaupt gelingen. Eine solche Strategie, veredelt und gehebelt durch das 130/30-Konzept, zeigen wir Ihnen auf Seite 3.

Viel Erfolg bei Ihren Anlageentscheidungen


Ihr Christian Ritter, Redaktion



X-markets

Finden statt Suchen

Die neue Internetseite von X-markets ist online!
Informieren Sie sich mit neuen, intuitiven Tools über das aktuelle Marktgeschehen und filtern Sie zielgenau passende Produkte aus unserem Angebot.
www.x-markets.db.com

Deutsche Bank 

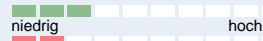
HSC Frachtraten Protect-Zertifikat: Alternative zum Schiffsfonds?

In Ausgabe 11/2007 hatten wir Ihnen drei Möglichkeiten vorgestellt, um am Boom des (maritimen) Welthandels zu profitieren. Nur: Wenn Sie keine Risiken eingehen wollten, schwammen Sie bislang auf dem Trockenen. Doch nun kommt für konservative Börsianer der Rettungsring – als kapitalgeschütztes Zertifikat.

Aufgelegt hat es die Hanseatische Sachwert Concept GmbH, Tochter der auf Schiffsbeteiligungen spezialisierten Hamburger HCI-Gruppe. Das von Barclays emittierte Produkt hört auf den Namen **HSC Frachtraten Protect-Zertifikat** (WKN BC0962), liegt seit dem 19.07.07 zur Zeichnung auf und bietet dank eingebautem Kapitalschutz auch risikoscheuen Naturen Zugang zum Wachstumsmarkt Logistik. Das Neue: Basis des bis September 2011 laufenden und mit einem Agio von 3,5 Prozent beladenen Produktes ist der Baltic Dry Index, kurz BDI. Dies ist ein Barometer, das die Frachtraten der Standardrouten für die Verschiffung von Trockengütern nachzeichnet. Sein Vorteil liegt in der Streuung: Der BDI beinhaltet die Frachtraten für vier Schiffsgößen, angefangen von Schiffchen mit weniger als 35.000 Ladungstonnen bis hin zur Klasse von etwa 180.000 Tonnen. Und: es ist ein hoch volatiler Index. Notierte er in 2003 noch bei 2.000 Punkten, so steht er aktuell in der Nähe seines Allzeithochs bei rund 6.580 Zählern.

HSC Frachtraten-Zertifikat

Chance/Risiko:

niedrig  hoch

GAB-Wertung:

uninteressant  sehr interessant

Der zur Fälligkeit geltende Kapitalschutz hat gleichwohl seinen Preis: Sie nehmen am BDI aller Voraussicht nach nicht eins zu eins teil. Wie hoch die Partizipationsrate ausfällt, das entscheidet HSC leider erst am Ende der Zeichnungsfrist.

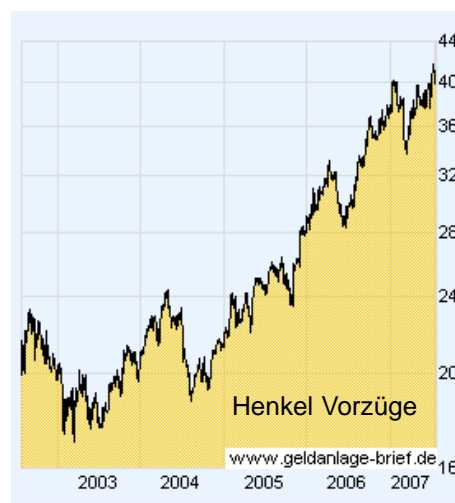
Unsere Wertung: Massengut-Frachter sind einer der Motoren der Weltwirtschaft. In den vergangenen Jahren lag das weltweite Wachstum der Schüttgut-Menge bei etwa fünf Prozent pro Jahr. Das Zertifikat ist daher eine interessante Beimischung für all jene, denen die Einstiegshürde in geschlossene Schiffsfonds zu hoch ist.

Dax-Leichtgewicht Henkel im Blickpunkt**Anlage-Idee: Die beste Henkel, die es je gab?**

Wenn Sie die Börse aufmerksam verfolgen, finden Sie immer wieder Sondersituationen: plötzliche Kursknicks, die es mindestens zu prüfen, mitunter auch zu nutzen gilt. Henkel ist aktuell ein solcher Fall. Durch Irritationen um die Platzierung eines Aktienpaketes verbilligte sich der Kurs um sechs Prozent.

Zum Unternehmen: Henkel (WKN 604843) führt unter den Dax-Werten eher ein Schattendasein. Das Gewicht der Düsseldorfer im Standardwertindex beträgt kaum ein Prozent. Doch lassen Sie sich deshalb nicht über die Qualitäten des Unternehmens täuschen. Das 1876 von Fritz Henkel gegründete Unternehmen ist heute mit den drei Geschäftsbereichen Waschmittel, Körperpflege und Klebstofftechnik einer der am stärksten international ausgerichteten Konzerne Deutschlands: 80 Prozent der 52.000 Mitarbeiter arbeiten außerhalb des Landes.

Fundamentales: Henkel bietet Ihnen kein stürmisches, so doch aber langjährig solides Wachstum. In 2006 steigerte der Persil-Produzent den Umsatz leicht um 6,4 Prozent auf 12,7 Mrd. Euro, wobei der operative Gewinn (Ebit) überproportional um 12 Prozent auf 1,3 Mrd. Euro und die Umsatzrendite um 0,5 Prozentpunkte auf 10,2 Prozent vorankamen. Im Erstquartal knüpften die Düsseldorfer nahtlos an den Erfolg aus 2006 an: Der Umsatz stieg um 6,2 Prozent auf 3,2 Mrd. Euro und der Quartalsüberschuss um 13,8 Prozent auf nun 205 Mio. Euro. Fürs Gesamtjahr erwartet der Konzern ein Umsatzwachstum von drei bis vier Prozent und ein Ebit-Plus „oberhalb des Umsatzwachstums“.



Wertung: Henkels Kerngeschäft ist stark auf Markenartikel ausgerichtet, die Produkte orientieren sich am täglichen Bedarf. Beides verschafft dem Konzern ein vergleichsweise konjunkturstabiles, solide wachsendes Geschäft. Innerhalb der Peer Group, bestehend aus Procter & Gamble, L'Oreal und Beiersdorf ist Henkel mit einem KGV (2008) von 16 der günstigste Titel. Der Bewertungsabstand zur Peer Group dürfte sich im Jahresverlauf weiter ausbauen: Wir rechnen damit, dass sich die (traditionell) konservative Gesamtjahres-Zielvorgabe des Konzerns spätestens bei Vorlage der Zahlen zum Zweitquartal am 1. August als zu niedrig herausstellen wird.

Henkel Vorzugsaktie**Chance/Risiko:**

niedrig hoch

GAB-Wertung:

uninteressant sehr interessant

Fazit: Als konservativer Börsianer nutzen Sie die aktuelle Konsolidierung und legen sich – Stopp-Loss-gesichert – einige Stücke ins Depot. Wenn Sie es vorsichtiger mögen, wählen Sie stattdessen ein Discountzertifikat. Etwa das Papier von UBS (WKN UB7HXT). Es bietet Ihnen bei einer Laufzeit bis zum 26.09.2008 selbst dann einen Ertrag von fast zehn Prozent, wenn der Aktienkurs bis Laufzeitende um 12 Prozent nachgeben sollte.

Diese Anzeige ist verlinkt.



Englische Lebensversicherung

... die clevere Altersvorsorge!

- ✘ Spitzen-Bewertungen
- ✘ Kapital-Garantie
- ✘ Attraktive Rendite

**JETZT INFOS
ANFORDERN!**

Hier klicken!

Merrill Lynch macht das hauseigene Alpha Surprise-Modell handelbar**14,4 Prozent pro Jahr – Merrill Lynch lockt mit hohem Alpha**

Erst im vorigen Geldanlage-Brief hatten wir Ihnen mit Morgan Stanleys Smart Money-Konzept eine interessante Outperformance-Strategie für den US-Aktienmarkt vorgestellt. Jetzt zieht Merrill Lynch nach. Im Kampf um hohe Alpha-Renditen schicken die Amerikaner ihr rentables Alpha Surprise-Modell ins Rennen.

Das Besondere: Merrill Lynchs Alpha Surprise-Modell ist keine Erfindung der Neuzeit. Es gehört vielmehr zu den ältesten Research-Modellen der Amerikaner, ist praxiserprobt und arbeitet überdies nach einem schlüssigen Konzept. Das Modell besteht aus zwei Komponenten: einer Wachstumskomponente („Surprise“) und einer Wertkomponente („Alpha“).

Aus 1,2 werden 11,4 Prozent

Und so funktioniert es: Ein Mal im Monat nehmen die Amerikaner den S&P 500 unter die Lupe. Aus dem Anlageuniversum von insgesamt 500 Aktien wählen sie diejenigen Unternehmen aus, von denen die Researchabteilung überzeugt ist, dass sie die Gewinnerwartungen des Marktes übertreffen werden. Die so ausgewählten Aktien bilden die „Surprise-Komponente“ des Modells.

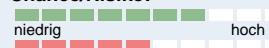
Anschließend bestückt Merrill Lynch die Alpha-Komponente. Hierbei gehen die Amerikaner nach dem Buffet'schen Prinzip vor. Sie schauen, welche Titel nach dem Dividenden-Discount-Modell unterbewertet sind, mithin relativ zu den erwarteten Erträgen die günstigste Bewertung aufweisen.

Das Resultat der Anwendung beider Verfahren ist der Alpha Surprise Modell TR-Index – ein mit zirka 50 Werten in gleicher Gewichtung bestücktes Barometer, das jeweils auf Monatsicht besser als der S&P 500 abschneiden soll. Es gelingt ihm tatsächlich: Die Wert- und Alpha-Komponente, monatlich aktualisiert auf den S&P 500 angewendet, brachten es in den vergangenen sieben Jahren auf eine durchschnittliche Rendite von mehr als elf Prozent pro Jahr. Der S&P 500 verharnte dagegen im selben Zeitraum mit 1,2 Prozent p.a. auf Sparbuch-Niveau.

Hinzu kommt die Veredelung via 130/30-Strategie

Und als Leser des Geldanlage-Briefes wissen Sie: Hat man erst ein Modell mit langjährig erprobtem Outperformance-Potenzial identifiziert, so kann man es weiter veredeln. Wie? Indem man parallel zum Kauf der Strategie den zugrunde liegenden, schlechteren Index, verkauft. Genau dies geschieht beim Merrill Lynch 130/30 Alpha-Zertifikat (WKN [ML0CX7](#)). Der Name 130/30 deutet es Ihnen bereits an: Mit dem Zertifikat investieren Sie 100 Euro in das Zwei-Komponenten-System und verkaufen gleichzeitig den S&P 500-Index im Wert von 30 Euro leer, wobei der Verkaufserlös wiederum in Merrill Lynchs Alpha Surprise-Modell angelegt wird. Das heißt: Sie nehmen 100 Euro in die Hand und sind im Anschluss mit 130 Euro in der Outperformance-Strategie investiert. Sie hebeln somit die Überrendite. In der Rückrechnung über sieben Jahre kommen Sie demnach nicht auf 11,4, sondern bereits auf 14,4 Prozent pro Jahr.

Fazit: Ein hoch interessanter Ansatz, zumal auch deshalb, weil er sich in sieben Jahren über alle Börsenphasen bewährt hat. Wir empfehlen die 130/30-Strategie

Alpha Surprise-Zertifikat**Chance/Risiko:****GAB-Wertung:**

risikobereiten Anlegern als Depotbeimischung. Doch bitte nicht sofort. Denn auch wenn sich die zugrunde liegende Strategie, das Alpha Surprise-Modell, in der Vergangenheit bewährt hat und das Modell seine Feuertaufe bereits hinter sich hat, so möchten wir dennoch den weiteren Praxistest abwarten. Seien Sie daher geduldig und beobachten Sie das am 03.08.2007 erstmals an der Börse gehandelte Zertifikat zunächst einige Monate.

Weblink: [Factsheet zum 130/30 Alpha Surprise-Zertifikat](#)

Zertifikate-News

Besser als der Dax. Das ist das Ziel des ArimaxX Top Select-Zertifikates (WKN [DB1FJY](#)). Um es zu erreichen, wählt der Indexprovider, die Prozentor GmbH, anhand statistischer Analysen die aussichtsreichsten Dax-Werte aus. Die fünf Werte, deren Kombination die höchste Rendite-Erwartung bei gleichzeitig geringer Schwankung verspricht, wandern ins Portfolio. Für die monatlich wiederholte Selektion berechnet der Emittent, die Deutsche Bank, pro Jahr 1,2% und behält 15% der Dividenden ein.

Produktbeschreibung

Alpha- oder Beta? Die Société Générale bietet Ihnen erstmals die Möglichkeit, bei einem Rohstoff-Investment eine Alpha- mit einer Beta-Strategie zu kombinieren. Dazu bedient sich das Alpha Beta Garantie Rohstoff-Zertifikat (WKN [SG0-4AB](#)) zweier Basiswerte: einem Korb, bestehend aus 6 Rohstoffen sowie dem S&P GSCI-Index, bestehend aus 24 Rohstoffen. Zur Fälligkeit in 2012 erhalten Sie entweder den Wertzuwachs des Korbes oder dessen Überrendite gegenüber dem GSCI – je nachdem, welche Rendite die höhere ist. Sind beide Werte negativ, greift der Kapitalschutz.

Produktflyer und Factsheet

Die erste wirklich globale Spekulationsblase?

von Dr. Marc-Oliver Lux, Dr. Lux und Präuner KG, 82031 Grünwald, www.lp-vermoegensverwaltung.de

Wir befinden uns inmitten einer „globalen Spekulationsblase“. So analysiert der legendäre Value-Investor Jeremy Grantham derzeit die globalen Kapitalmärkte. Grantham ist Chef einer global agierenden Investmentfirma mit 150 Mrd. US-Dollar verwaltem Vermögen, der viele Prominente ihr Geld anvertrauen, so etwa US-Vize-Präsident Dick Cheney.



Dr. Marc-Oliver Lux
Vermögensverwalter

Grantham ist für seinen systematischen Value-Ansatz bekannt und hat Verschiedenes dazu veröffentlicht. Vor einigen Jahren hatten Grantham und Kollegen in mühevoller Kleinarbeit alle Aktien-, Renten-, Rohstoff- und Währungsmärkte der Welt nach Spekulationsblasen in der Vergangenheit durchforstet. Sie wollten herausfinden, was solche Blasen charakterisiert, wie sie entstehen und wie sie sich auflösen.

Als Spekulationsblase definierten sie jedes Ereignis, das höchstens einmal in vierzig Jahren auftritt und bei dem die Kurssteigerungen mehr als zwei Standardabweichungen über den statistischen Mittelwerten liegen. Insgesamt konnten sie 28 derartiger Blasen identifizieren. Sie fanden heraus, dass all' diese Blasen zwei Voraussetzungen hatten: exzellente Fundamentaldaten und leicht verfügbares Geld.

Wann immer diese beiden Bedingungen auftraten, erweckten sie den Eindruck eines perfekten ökonomischen Umfeldes und gestatteten es den Investoren mit Hilfe von Krediten, Ihren Spekulationsdrang voll auszuleben. Es kommt zu einem sich selbst verstärkenden Effekt: Je mehr Risiko man eingeht, desto erfolgreicher ist man, und je erfolgreicher man ist, desto mehr Risiko ist man bereit, einzugehen. Dazu kommt ein aus den Kurssteigerungen resultierender Optimismus, der jeden ansteckt und mitreißt.

Die Spekulationsblasen hatten aber auch eine weitere Eigenschaft gemeinsam: Alle 28 fielen zurück auf den normalen langfristigen Trend, es gab keine Ausnahmen und es wurde nie eine neue Ära eingeleitet. Grantham fand nicht eine einzige Abweichung von dieser Regel, sämtliche Blasen korrigierten zurück auf Ihre Langfristtrends.

Zur aktuellen Situation und unter dem Eindruck einer sechswöchigen Weltreise schreibt Grantham in seinem Newsletter: „Von indischen Antiquitäten, über chinesische Gegenwartskunst, ob Grundstücke in Panama, ob Wälder, ob Infrastruktur, von Junk-Bonds bis hin zu den blauesten Blue-Chips, alles befindet sich in einer Spekulationsblase.“ Die Argumente, die diese Kurssteigerungen begleiten, sind bekannt: „Neues Land kann nicht produziert werden“, „mit diesen Wachstumsraten und den niedrigen Zinsen müssen die Aktienmärkte einfach steigen“, „Private-Equity-Investoren werden die Märkte weiterhin nach oben treiben“. Sie sind allerdings nicht neu, vergangene Blasen hatten zum Teil exakt die gleichen Argumente.

Das Neue an dieser Spekulationsblase ist, dass es sich erstmals um eine wirklich globale, nahezu alle Assetklassen umfassende Blase handelt. Sie ist offensichtlich eine Begleiterscheinung der allgemeinen Globalisierung. Es steht zu erwarten, dass das Platzen dieser Blase ebenfalls ein globales Ereignis sein wird, das heißt, alle Märkte und Assetklassen werden daran beteiligt sein.

Genau diese Gefahr ist es, die private Investoren wie auch erfahrene Wertpapiermanager auf die Probe stellt und auch Auswirkungen auf jede Vermögensverwaltung haben muss, die implizite Marktrisiken berücksichtigt. Weil kaum noch etwas wirklich günstig ist, herrscht praktisch Anlage-Notstand. Andererseits ist der Druck da, auf den gegenwärtigen positiven Trends zumindest teilweise mitzuschwimmen. Zumal Spekulationsblasen über sehr lange Zeiträume fortbestehen können und in dieser Zeit deutliche Kursgewinne nach sich ziehen (man denke nur an die Neuer Markt-Zeiten). Auch Grantham ist der Meinung, dass wir möglicherweise noch ein Stück vom Ende der aktuellen Blase entfernt sind. Fast immer haben nämlich die von ihm ausgemachten Blasen in einer exponentiellen Phase starker Übertreibungen geendet. Eine solche Phase haben wir bei der aktuellen globalen Blase noch nicht gesehen (außer vielleicht in kleinen Teilbereichen, wie dem US-Immobilienmarkt oder aktuell im lokalen chinesischen Aktienmarkt).

Natürlich stellt sich damit die Frage, ob man fundamentale Kriterien zur Zeit eher außen vor lassen sollte und alles auf technischen Signalen aufbaut. Die allermeisten Anleger denken, dass sie eine Trendwende schon erkennen und rechtzeitig agieren werden. Das ist eine Illusion und hier besteht eine reale Gefahr! Der Markt hat die unwiderstehliche Fähigkeit, die Mehrzahl der Marktteilnehmer in einem falschen Glauben zu halten. Auch diesmal wird das so sein. Vielleicht dadurch, dass die Aufwärtsbewegung nicht in einer Schlusseuphorie endet, vielleicht aber auch dadurch, dass diese Blase viel weiter und länger läuft, als jeder jetzt ahnen kann. Ein Hinweis darauf sind die aktuellen Sentiment-Indikatoren, die sehr viel Pessimismus im Markt anzeigen. Auf dieser Basis kann der Markt unter großer Angst in kleinen Schritten weiter nach oben laufen.

Kaj Rönnlund, Mitbegründer und Vorstand von Estlander & Rönnlund, im Interview

„Alles deutet auf ein sehr gutes Jahr 2007 hin.“

Hedgefonds sind inzwischen nicht mehr aus der Welt der Investments wegzudenken. Einst wurden sie kritisch beäugt und ängstlich gemieden. Doch immer mehr Privatanleger erkennen den Sinn von Hedgefonds-Produkten für ihr Depot. 2005 kürten wir das er Global XL Zertifikat (WKN BC0AYD) zum Investment des Jahres. Doch kurz danach rutschte der Kurs des Zertifikates erstmal ab. Seit einigen Monaten allerdings feiert die Strategie der Finnen ein beeindruckendes Comeback.

Was waren die Gründe für den Rücksetzer? Und vor allem: Was können Sie als Anleger künftig von der er Global XL-Strategie erwarten? Wir fragen an der Quelle nach. Rede und Antwort steht uns Kaj Rönnlund, Mitbegründer des Handelssystems und Vorstand im Hause Estlander & Rönnlund.

Herr Rönnlund, bevor wir auf die er Global XL Strategie zu sprechen kommen, erklären Sie unseren Lesern doch bitte das Wesen von Managed Futures. Was ist der Unterschied zu Standard-Aktien- oder Renteninvestments?

Managed Futures sind eine Stilrichtung aus der Familie der Hedgefonds. Darunter kann man sich ein Wertpapierdepot vorstellen, das von einem Hedgefondsmanager betreut wird. Im Sinne einer breiten Streuung findet man in so einem Depot sowohl Aktien als auch Anleihen, Währungen und Rohstoffe. Da man keine Einzelwerte kauft, sondern ganze Märkte, lassen sich diese am leichtesten mit Futures abbilden. Der Unterschied ist, dass man sowohl in steigenden als auch fallenden Märkten Geld verdienen kann.

Welche Details können Sie unseren Lesern zur Funktionsweise Ihres Systems verraten? Wie ist es entstanden? Wie arbeitet es?

Mein Partner Martin Estlander und ich haben 1985 als Studenten begonnen, uns für die Finanzmärkte zu interessieren, und auf der Universität Wirtschaft studiert. Als wir das Gelernte in die Praxis umsetzten, haben wir im Herbst 1987 beim Crash unser erstes Geld verdient. Wir waren damals einer der jüngsten Marketmaker an der Terminbörse in Stockholm und später auch an der DTB, Soffex und Eurex. Martin Estlander wurde sogar Vorstand der DTB. Anfang der Neunziger Jahre haben wir unsere Erfahrung an der Börse in ein Handelssystem umgesetzt. Inzwischen hat sich das System natürlich weiterentwickelt. So verwenden wir heute drei Zeitfenster, um lang-, mittel- und kurzfristige Kursbewegungen aufzuspüren und zu nutzen. Wir konzentrieren uns auf zirka siebzig Märkte, die wir permanent beobachten, und nutzen Kursbewegungen, egal ob Märkte steigen oder fallen.

Sie haben seit dem Start 1991 eine Rendite von durchschnittlich fast 14 Prozent p.a. erzielt. In 2006 allerdings schien Ihr System zeitweilig zu kapitulieren. Was waren die Gründe? Weshalb scheiterte das System in 2006?

Wir brauchen Trends, also Bewegungen, in den Märkten, um Geld zu verdienen. Immer, wenn sich die Trends ändern, muss man einen Teil des noch nicht realisierten Gewinnes abgeben, bis man in der neuen Richtung wieder Geld verdient.



Kaj Rönnlund
er Estlander &
Rönnlund

2006 hatten wir im Frühjahr ein Szenario, in dem fast alle Märkte, die wir handeln, gleichzeitig ihre Richtung änderten. Daher mussten wir zunächst in allen Märkten Geld abgeben. Das ist eine Situation, die glücklicherweise nur selten vorkommt und kein Grund, unser System in Frage zu stellen.

Hat das System aus der Situation gelernt?

Wenn Sie das Frühjahr 2006 meinen, dann muss ich eher sagen: Der Markt hat gelernt! Die Verunsicherung der Märkte war 2006 deutlich heftiger und hat länger gedauert als Anfang 2007. Die fundamental guten Märkte haben sich von der Panik einzelner Marktteilnehmer nicht mehr anstecken lassen und sehr schnell wieder ihren Trend gefunden. Die langfristigen Trends, auf die unser System gesetzt hat, haben sich nicht geändert und wir haben die kurzfristigen Verluste sehr schnell wieder aufholen können.

Gibt es Situationen, in denen Sie manuell eingreifen?

Nein. Um von neuen Szenarien nicht überrascht zu werden, machen wir permanente Stresstests. Sollten wir zu der Erkenntnis kommen, dass in einer Position das Risiko zu hoch ist, dann passen wir das System an. Aber Ad hoc-Eingriffe gibt es nicht. Das würde dem Prinzip eines computer-gesteuerten Systems widersprechen und seine Vorteile nichtig machen. Menschliche Emotionen fällen keine klaren Entscheidungen, die gerade beim Handel so wichtig sind. 13 Prozent Rendite pro Jahr in den letzten 16 Jahren sind natürlich ein Ergebnis unserer Erfahrungen, aber eben umgesetzt in ein emotionsloses und damit panikfreies System.

Bei Betrachtung des Track-record fällt auf, dass Ihr System in Baissephasen zur Höchstform aufläuft. Nur statistisches Rauschen oder erklärbarer Zusammenhang?

Tatsächlich ist es so, dass unser System in Phasen fallender US-Leitzinsen besonders gut funktioniert. Aber wenn Sie das Frühjahr 2007 betrachten, waren wir auch dort sehr erfolgreich und konnten in den letzten 16 Wochen eine doppelte so gute Performance erzielen als etwa der Deutsche Aktienindex. Wir versuchen für unsere Investoren immer gute Renditen zu erwirtschaften; und meistens gelingt es uns auch.

Inzwischen gibt es mit dem er Global XL Zertifikat II (WKN BC0BQB) das Nachfolgeprodukt unseres Investment des Jahres 2005. Worin liegt der Unterschied zum Vorgänger und weshalb haben Sie sich zur Auflage eines Nachfolgers entschieden?

Nicht zuletzt durch Ihre Auszeichnung war das erste Zertifikat restlos ausverkauft. Bei dieser großen Nachfrage wollten wir unseren Investoren auch weiterhin eine Beteiligungsmöglichkeit an unserem System bieten. Unterschiede der beiden Zertifikate gibt es keine.

Bleiben wir beim Nachfolger. Wie hat sich das Zertifikat seit Auflage im Januar 2007 entwickelt?

Es hat bisher knapp 25 Prozent zulegen können, während der Dax in dieser Zeit nur um knapp 18 Prozent gestiegen ist. Betrachtet man nur die letzten drei Monate, waren wir fast doppelt so gut wie der Dax.

... eine Entwicklung, die sich fortschreiben lässt?

Wir waren in 12 von 15 Jahren im zweiten Halbjahr noch besser als im ersten. Das weist auf ein gutes Jahr 2007 hin.

Welche Kosten kommen auf Anleger zu? Halten Sie am Modell der Erfolgsbeteiligung fest?

Die Emittentengebühr beträgt 0,4 Prozent pro Jahr, beim zugrunde liegenden Fonds fallen monatlich 0,29 Prozent Managementgebühr an. Beim Erreichen neuer Höchststände bekommt das Management eine Erfolgsbeteiligung von 20 Prozent. Alle Zahlen, die wir veröffentlichen, sind um Kosten bereinigt. Sie zeigen die Rendite für unsere Investoren.

Welches Chance-/Risiko-Profil sollten Anleger idealerweise mitbringen? Wie sollte ihr Horizont aussehen?

Um ein vernünftiges Chance/Risiko-Verhältnis zu haben, sollte sich jedes Depot durch breite Streuung auszeichnen und deshalb neben Aktien, Anleihen und anderen Bausteinen eben auch einen Hedgefonds enthalten. Er senkt das Risiko und steigert die Rendite, wie schon Harry Markowitz sagte. Als Horizont sollte man mindestens drei Jahre anvisieren.

Diese Anzeige ist verlinkt.

<p>SE Swiss Estates AG Die Schweizer Immobilienaktie</p> <p>Investieren Sie mit uns in den attraktiven Schweizer Wohn-Immobilienmarkt. Unsere Partizipationsscheine sind seit kurzem auch an der Frankfurter Wertpapierbörse gelistet.</p> <p style="text-align: center; border: 1px solid red; padding: 5px;">SE Swiss Estates WKN A0MJ3Y</p>	
--	---

Welchen Anteil sollten Managed Futures-Strategien im Depot eines Privatanlegers einnehmen?

Das hängt natürlich vom persönlichen Risikoprofil ab, aber die Größenordnung liegt zwischen 10 und 30 Prozent.

Kommen wir abschließend zu den Märkten. Wo sehen Sie derzeit die größten Chancen, wo lauern Risiken?

Grundsätzlich glauben wir, dass es in allen Märkten, die wir handeln, auch in Zukunft gute Gelegenheiten geben wird. Allerdings werden wir künftig höhere Volatilitäten sehen. Die Risiken liegen in der weiteren Zinspolitik und der steigenden Inflation. Eine stärkere als geplante Zinserhöhung könnte die Aktienrally beenden. Im Energiesektor sehen wir bei Rohöl die 80 US-Dollar als psychologische Hürde.

... und was heißt das für die derzeitige Aufstellung der er Global XL Strategie? Verraten Sie uns die gegenwärtigen Über- und Untergewichtungen?

Unsere Systeme sehen allgemein intakte Aufwärtstrends im Aktien- und Rohstoffbereich und Abwärtstrends in einigen Währungen wie etwa im US-Dollar oder Yen. Wie bereits erwähnt, wird es zu höheren Volatilitäten kommen. Entscheidend ist, ob sich die US-Wirtschaft gut entwickelt.

Wo werden wir nach Ihrer Einschätzung den Dax Ende 2007 sehen, wo den Dow? Welche Erwartung knüpfen Sie an die Zinsentwicklung in Europa und USA?

Unter der Voraussetzung, dass es zu keiner überraschenden Zinserhöhung in Europa kommt, hat der Dax noch Potenzial von zirka 10 Prozent und der Dow von etwa 7 Prozent. Die Bondmärkte haben gerade ihr Gleichgewicht gefunden, wenn man die Langfristzinsen und die Inflation betrachtet. Da erwarten wir kurzfristig weniger Bewegung.

Eine letzte Frage. Die Risikoprämien der Emerging Markets befinden sich auf Rekordtief. Welche Erwartung knüpfen Sie an die Entwicklung der Schwellenländer? Und eng damit verbunden die Frage nach den Rohstoffmärkten: Wird die Hausse anhalten?

Die Emerging Markets haben sich sehr gut entwickelt und werden sich auch noch weiter entwickeln, aber sie haben sich von Wachstumsmärkten hin zu normalen Märkten entwickelt. Das Wachstum wird in Zukunft nicht mehr so explosionsartig stattfinden wie bisher. Wenn man das Kursgewinnverhältnis betrachtet, dann sind die Märkte ziemlich auf einer Linie wie Europa und USA, also nicht übersteuert. China ist allerdings etwas überhitzt. Da sollte man sehr vorsichtig sein. Das gleiche gilt auch für die Rohstoffmärkte.

Herr Rönlund, wir danken Ihnen für das Interview und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg.

United Internet – Kurskorrektur bietet Diskont-Chance

Die United Internet AG ist ein führender internationaler Anbieter von Internetdienstleistungen. Das Produktgeschäft des Unternehmens basiert auf Internet-Mehrwertdiensten und richtet sich an Privatanwender sowie kleine und mittlere Unternehmen. Diese Zielgruppen werden über die bekannten Marken GMX, WEB.DE sowie 1&1 erreicht. Weiterhin bietet United Internet auch Hosting-Produkte über Vertriebspartner an und ist zudem im Online-Marketing tätig, wo den Werbekunden vielfältige Marketing- und Vertriebslösungen angeboten werden, beispielsweise über AdLINK, affinet und Sedo.

Der eigentliche Kernbereich des Konzerns ist jedoch die so genannte Internetfabrik. Die Grundidee dabei ist es, Mechanismen aus anderen Wirtschaftsbereichen wie der Fertigung auf das Internetgeschäft zu übertragen. Mit der Internetfabrik ist das Unternehmen in der Lage, die Palette an Produkten nahezu beliebig zu steuern, da diese weltweit einsetzbar sind.

Das Marktumfeld der United Internet AG ist von hohem Wachstum geprägt. Breitbandzugänge zum Internet sind der Motor der Informations- und Wissensgesellschaft. Der Siegeszug der DSL-Telefonie und das Zusammenwachsen der unterschiedlichen Dienste zu einem multifunktionalen Paket inklusive des Internetfernsehens sind Zeichen dieses Prozesses. Das Internet wird immer stärker zur universellen Infrastruktur, die Informations- und Kommunikationsbedürfnisse über einen zentralen Anschluss bedient und gleichzeitig als Vertriebskanal fungiert. In diesem Umfeld ist es das erklärte Ziel von United Internet, über breitbandige, immer leistungsstärkere Anschlüsse private und gewerbliche Anwender mit marktgerechten Informations- und Kommunikationsprodukten aus der Internetfabrik zu beliefern.

Die konkreten Wachstumschancen des Unternehmens können vor allem darin liegen, dass aufgrund der weitgehenden Automatisierung der Geschäftsprozesse die zusätzlichen Kosten mit jedem neuen Kunden abnehmen. Daraus kann eine stetige Effizienzsteigerung in den unternehmensinternen Abläufen resultieren. Von der Globalisierung und dem Zusammenwachsen der Märkte durch das Internet könnte United Internet aufgrund dieser Positionierung weiterhin profitieren. Dieser Prozess wurde in der Vergangenheit bereits an der Entwicklung der Anzahl an Kundenverträgen deutlich: Diese erhöhte sich von 2,8 Mio. im Jahr 2003 auf 6,39 Mio. im Jahr 2006. Im Gegensatz zu seinen Konkurrenten schließt United Internet mit den Kunden Abonnementverträge mit festen monatlichen Beiträgen ab. Dieses Konzept unterscheidet sich deutlich von den Wettbewerbern, welche sich auf Internet-by-Call oder Individuallösungen konzentrieren. Die vertraglichen Bindungen über Abonnements können dagegen insbesondere die Stabilität der Umsätze und Erträge absichern.

In das Geschäftsjahr 2007 ist United Internet erfolgreich gestartet. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum konnten alle relevanten Kennzahlen deutlich verbessert werden. Im ersten Quartal 2007 stieg der Umsatz im Konzern um 29,4 Prozent auf 336,9 Mio. Euro, das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBIT-DA) lag mit 63,4 Mio. Euro um 24,8 Prozent über dem Vorjahresniveau. Basis für das dynamische Wachstum im Produktgeschäft ist nach Unternehmensangaben der unverändert stabile Anstieg der kostenpflichtigen Kundenverträge. Und auch der Ausblick des Managements ist optimistisch: Im laufenden Geschäftsjahr soll ein Umsatz von 1,5 Mrd. Euro und ein Gewinn in Höhe von 240 Mio. Euro verbucht werden.



Kursentwicklung der United-Internet-Aktie (EUR)



Quelle: Deutsche Bank

Diskont-Zertifikat auf United Internet

WKN: DB1 GPT

ISIN: DE000DB1GPT6

Höchstbetrag (Cap): 15,00 Euro

Seitwärtsrendite p.a.: 13,50 Prozent

Rabatt: 13,86 Prozent

Bezugsverhältnis: 1,0

Laufzeit: 19. September 2008

Aktueller Kurs: 12,68 Euro

Stand: 19.07.2007

Die Kursentwicklung der United-Internet-Aktie war in der Vergangenheit von einer ungewöhnlich starken Aufwärtsbewegung geprägt. Der Aktienkurs hat sich seit Beginn des Jahres 2002 weit mehr als verdreifacht.

Vor wenigen Tagen hat die Äußerung des Managements, dass die Zahl der Neukunden im DSL-Bereich im zweiten Quartal etwas unter dem Niveau des ersten Quartals liegen werde, zu zeitweise starken Kursverlusten der Aktie geführt. Anleger, die das Geschäftskonzept des Unternehmens überzeugt und die daher bereit sind, eine mit der Kurskorrektur verbundene Diskont-Chance zu nutzen, könnten sich für ein von der Deutschen Bank emittiertes Diskont-Zertifikat (WKN DB1 GPT) auf die United-Internet-Aktie interessieren. Mit diesem Zertifikat kann per Laufzeitende eine Seitwärtsrendite von 13,50 Prozent pro Jahr erzielt werden. Ein wichtiges Produktmerkmal ist der attraktive Rabatt von derzeit 13,86 Prozent auf den Aktienkurs. Der Maximalwert des Produktes ist auf 15,00 Euro begrenzt und wird erreicht, wenn die United-Internet-Aktie am Ende der Laufzeit bei oder über dieser Kursmarke notieren sollte.

Einzelheiten zu der Ausgestaltung der erwähnten Wertpapiere bzw. Geschäfte sind dem jeweiligen Verkaufsprospekt zu entnehmen. Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen keine Anlageberatung dar, sondern dienen ausschließlich der Beschreibung der Wertpapiere bzw. Geschäfte. Eine Anlageentscheidung sollte in jedem Fall auf Grundlage des Verkaufsprospekts getroffen werden. Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung der Deutsche Bank AG wieder, die ohne vorherige Ankündigung geändert werden kann. Obwohl die in diesem Dokument enthaltenen Angaben Quellen entnommen wurden, die als zuverlässig erachtet werden, kann für deren Richtigkeit, Vollständigkeit und Angemessenheit keine Gewähr übernommen werden. Alle Kurse sind freibleibend. Sie werden nur zu Informationszwecken zur Verfügung gestellt und dienen nicht als Indikation handelbarer Kurse/Preise. Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden. Der Vertrieb der Wertpapiere ist in verschiedenen Rechtsordnungen eingeschränkt. Dieses Dokument und die in ihm enthaltenen Informationen dürfen nur in solchen Staaten verbreitet oder veröffentlicht werden, in denen dies nach den jeweils anwendbaren Rechtsvorschriften zulässig ist. Der direkte oder indirekte Vertrieb dieses Dokuments in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Kanada oder Japan, sowie seine Übermittlung an US-Personen, sind untersagt.

Der maßgebliche Prospekt für die genannten Wertpapiere kann unter www.x-markets.db.com heruntergeladen oder bei der Deutsche Bank AG, CIB, GME X-markets, Große Gallusstr. 10-14, 60311 Frankfurt, kostenfrei angefordert werden.

Serie: Abgeltungssteuer - Teil V: Verlustverrechnung

Die Abgeltungssteuer verkompliziert die Verlustverrechnung

von Ulrich Rieck, Steuerberater bei VRT Linzbach, Löcherbach & Partner, 53117 Bonn, www.vrt.de



Ulrich Rieck
Steuerberater

Verluste sind dem Finanzminister seit jeher ein Dorn im Auge. Der Fiskus handelt hier gerne nach dem alten Motto „Gewinne sozialisieren – Verluste privatisieren“. Auch im Gesetzgebungsverfahren zur Abgeltungssteuer überkamen die Verantwortlichen am Ende Sorgen, der Steuerpflichtige könnte durch die Verrechnung von „guten“ Erträgen mit erlittenen „bösen“ Verlusten seine Steuerlast zu Ungunsten des Staates beeinflussen. Resultat ist eine komplizierte Regelung, die weder Banken noch Steuerpflichtigen Grund zur Freude gibt.

Nach der bis Ende 2008 noch geltenden Rechtslage sind Verluste bei den Einkünften aus Kapitalvermögen, soweit sie nicht gerade aus einem so genannten Steuerstundungsmodell stammen, grundsätzlich mit anderen Einkünften, wie etwa Arbeits- oder Mieteinkünften, verrechenbar. Ist eine Verrechnung nicht möglich, so können sie ein Jahr zurück- und unbeschränkt vorgetragen werden.

Binnen Jahresfrist realisierte Spekulationsverluste können hingegen nur mit entsprechenden Spekulationsgewinnen verrechnet werden, nicht hingegen mit Zins- oder Dividenden-Einkünften; auch hier ist ein Verlustrück- beziehungsweise -vortrag möglich. Wegen des Wegfalls der Spekulationsfrist im Rahmen der Abgeltungssteuer und der Gleichstellung von Kursgewinnen mit Zins- und Dividenden-Erträgen lag es nahe, Gewinne und Verluste auch unbeschränkt gegeneinander zu verrechnen. Entgegen ersten Planungen hat den Gesetzgeber auf der Zielgeraden aber der Mut zur Systematik verlassen.

Einschränkung der Verrechnungsmöglichkeiten

Mit Einführung der Abgeltungssteuer gelten völlig neue Regeln für die Verlustverrechnung. Die Möglichkeit, Verluste aus Kapitalvermögen mit anderen Einkunftsarten zu verrechnen, wird im Hinblick auf den besonderen Abgeltungssatz gestrichen; ebenso der einjährige Verlustrücktrag. Darüber hinaus muss künftig einerseits zwischen so genannten Altbeziehungsweise Neuverlusten unterschieden werden. Andererseits kommt es darauf an, ob der Verlust aus einem Aktiengeschäft stammt.

Altverluste mit Verfallsdatum – Strategie gefragt

Der Reihe nach: Altverluste sind Verluste aus Spekulationsgeschäften im Sinne des Paragraphs 23 Einkommensteuergesetz (EStG), die vor dem 1. Januar 2009 entstanden und im Steuerbescheid festgestellt sind. Diese Altverluste können für einen bis 2013 laufenden Übergangszeitraum mit neuen Veräußerungsgewinnen aus sämtlichen Kapitalanlagen verrechnet werden, allerdings nicht mit laufenden Erträgen, wie Zins- und Dividenden-Einnahmen. Wenn Sie, etwa aus den Zeiten des letzten Börsencrashes noch auf einem Verlustvortrag sitzen und diesen nutzen möchten, müssen sie also auch nach 2008 weiter Kursgewinne generieren. Da dies bei Aktienengagements schwierig vorzuberechnen ist, bietet es sich an, ab 2009 weiterhin mit niedrigverzinslichen Anleihen (Niezis) oder Zertifikaten zu arbeiten, die statt laufender Erträge sichere Kursgewinne versprechen. Mit nach dem 1. Januar 2009 gekauften Niezis etwa können per anno gut zwei Prozent verrechenbare Kursgewinne erzeugt werden; mit Bonus- oder Discountzertifikaten unter Inkaufnahme entsprechend höherer Risiken auch deutlich mehr.

Verbleibt Ihnen nach dem Jahr 2013 noch ein Verlustvortrag im Sinne des Paragraphs 23 EStG übrig, können Sie diesen nur noch mit Spekulationsgeschäften bei Immobilien und anderen Wirtschaftsgütern, die nicht zu Kapitaleinkünften führen (zum Beispiel Kunstgegenständen, Diamanten, Oldtimer.) verrechnen.

Ihre Fragen zur Abgeltungssteuer

Im Anschluss an unsere Serie zur Abgeltungssteuer beantworten wir gerne Ihre Fragen.

Schreiben Sie uns, wenn Sie Fragen haben. Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

Uneinheitliche Behandlung von Neuverlusten

Realisieren Sie bei nach dem 31.12.2008 erworbenen Wertpapieren Verluste, so werden diese zwar unabhängig von Spekulationsfristen steuerlich grundsätzlich berücksichtigt; Das Wann und Wie ist aber abhängig von der Verlustquelle. So dürfen Verluste aus Aktienverkäufen nur mit Gewinnen aus der Veräußerung von Aktien im gleichen Jahr ausgeglichen werden oder – wenn dies nicht möglich ist – in die Zukunft vorgetragen werden. Realisierte Verluste aus allen übrigen Quellen, etwa Anleihen, Zertifikaten oder Termingeschäften, dürfen hingegen unbeschränkt mit entsprechenden Gewinnen, aber auch mit Zinsen und Dividenden verrechnet werden, die im gleichen Jahr oder in Zukunft anfallen.

Verlust-Verrechnungstöpfe

Die Arbeit der Verlustverrechnung lastet bei den Depotbanken. Für diese bedeutet die komplizierte Regelung, dass sie künftig zwei Verlustverrechnungstöpfe führen müssen, der unterjährig bei jedem Depotumsatz fortzuschreiben ist. Erst wenn sich insgesamt, das heißt unter Berücksichtigung sämtlicher Erträge, Gewinne, Verluste, anrechenbaren Steuer, Verlustvorträge sowie Freistellungsaufträge ein positiver Saldo ergibt, führt die Bank die Abgeltungssteuer darauf ab. Eine Verrechnung über mehrere depotführende Banken hinweg ist nicht möglich. Wenn Sie Ihre Gewinne bei einer Bank mit Ihren Verlusten bei einer anderen Bank verrechnen wollen, müssen Sie sich eine Verlustbescheinigung ausstellen lassen und den Weg in die Veranlagung wählen. Wenn Sie keinen Antrag stellen, werden etwaige Verluste von der Bank auf das nächste Jahr übertragen.

Ihre Meinung

Lieber Leser,

schreiben Sie uns Ihre Meinung, Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche zum Geldanlage-Brief:

Geldanlage-Brief
c/o Iplus gmbh
Speyerer Straße 32
D-67376 Harthausen

Oder nutzen Sie gleich das [Feedback-Formular](#).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

Leserbriefe

Edgar Becker (Bezug nehmend auf eine Leserreaktion in Ausgabe 13/2007, d. Red.): Ich finde Ihr Layout total ok. Bitte lassen Sie es so. Für mich ist es schon ein Markenzeichen. Dasselbe gilt für die Berichte. Absolut hervorragend.

Heinz Brand (zum selben Thema, d. Red.): Jetzt bin ich aber sehr erleichtert. Ihr Layout bleibt auf (un)absehbare Zeit erhalten! Offenbar sind Sie sich bewusst darüber, dass Sie es nicht nötig haben, Ihre Inhalte mit modischem Layout-Schnickschnack zu verunzieren. Ich schätze die unspektakuläre Aufmachung des Geldanlage-Briefs und meine, dass sie dem Inhalt gerecht wird: klar, sachlich, verständlich, übersichtlich, seriös. Danke!

Redaktion: Herr Becker und Herr Brand, wir danken Ihnen für die beiden Blumensträuße.

Impressum

Herausgeber
Geldanlage-Brief, c/o Iplus informationsdienste gmbh,
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
USt-IdNr. DE204746333

Vi.S.d.P.
Christian Ritter

Copyright
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und
Weiterverbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
Die Charts wurden mit freundlicher Unterstützung von "World Money" erstellt. Kontakt: World Money, 52070 Aachen,
0241/901 90 45, www.world-money.com.

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollen Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.